

Projektskizze

zur Förderung von Maßnahmen im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN)

1 Projektübersicht

Persönliche Daten:

AntragstellerIn / AnsprechpartnerIn:

Institution: Stadt Frankfurt am Main/ Umweltamt/ Klaus Hoppe

Adresse: Galvanistraße 28
60486 Frankfurt am Main

Tel.: 069/212-39145

E-Mail: klaus.hoppe@stadt-frankfurt.de

Datum: 08.11.11

„Städte wagen Wildnis – Vielfalt erleben“

Laufzeit des Projektes (Planzeitraum):

2012 bis 2016 (2017)

Angabe des Schwerpunktbereichs:

1. Arten in besonderer Verantwortung Deutschlands

☐

2. Hot Spots der biologischen Vielfalt in Deutschland

☐

3. Sichern von Ökosystemdienstleistungen

☒

4. weitere Maßnahmen von besonderer repräsentativer Bedeutung f.



Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt (NBS)

Kurzbeschreibung des Projekts

In den Städten Dessau-Roßlau, Frankfurt am Main und Hannover anhand beispielhafter Maßnahmen neue Prinzipien für einen wildnisorientierten Umgang mit Grünflächen im städtischen Kontext entwickelt und neue ästhetische Leitbilder etabliert. Die Steuerung der Flächenentwicklung bzw. deren Unterhaltung und Pflege wird auf ein notwendiges Minimum beschränkt, wodurch Vegetationsstrukturen und Landschaften entstehen, die nicht den bekannten Bildern der tradierten Kulturlandschaft entsprechen. Die Bevölkerung in den Städten soll die Qualitäten der natürlich-dynamischen Prozesse beobachten und aktiv begleiten können und dadurch zu einer neuen Sichtweise auf die wildnisorientierten Gebiete kommen. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Würdigung der zugrunde liegenden Ökosystemdienstleistungen und hierbei insbesondere der kulturellen Funktionen, von der Bildungs- und Erlebnisfunktion bis hin zur Erholungsfunktion. Die wildnisorientierte Flächenentwicklung wird wissenschaftlich begleitet durch eine zentral gesteuerte ökologische und soziologische Evaluation. Als weitere Klammer, um die Entwicklung der vielfältigen Maßnahmenbeispiele in den drei Städten herum, sind eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit auf allen Projektebenen und ein intensiver Kommunikationsprozess zwischen den Projektpartnern geplant.

2 Vorhabenziele

2.1 Welches Ziel bzw. welche Ziele hat das Projekt?

Die Städte Dessau-Roßlau, Frankfurt am Main und Hannover wollen mit Entwicklungs- und Kommunikationsmaßnahmen die Mehrung, Inwertsetzung und Vermittlung von wildnisorientierten Flächen mit deren ökosystemaren Funktionen im urbanen Kontext erreichen. Dabei sollen ausgewählte Grünflächen, die für die biologische Vielfalt bzw. die freiraumgebundene Erholung besondere Bedeutung besitzen, stärker ihrer eigenen Dynamik überlassen werden. Hierdurch werden Vegetationsstrukturen und Lebensräume geschaffen, die üblicherweise in Städten aufgrund des hohen Nutzungsdrucks und der etablierten Pflegevorstellungen keinen dauerhaften Bestand haben. Die biologische Vielfalt in den Städten und die unterschiedlichen Facetten von Stadtnatur werden hierdurch gestärkt. Darüber hinaus soll das Verständnis der StadtbewohnerInnen für entsprechende Lebensräume und die Anforderungen an deren Nutzung gefördert werden. Der Naturschutz soll eine brei-

tere Zustimmung durch das Wissen um natürliche Zusammenhänge im unmittelbaren Wohnumfeld erhalten und durch bürgerschaftliches Engagement weiter unterstützt werden. Im Zuge der Nutzungsextensivierungen werden zudem neue und bessere Lösungsansätze für ein naturschutzorientiertes und zugleich kostenreduziertes Pflegemanagement städtischer Grünflächen erwartet.

Weiterhin ist es ein Bestreben, biologisch vielfältige und zugleich ästhetisch ansprechende Lebensräume und Landschaftsstrukturen zu schaffen, die insbesondere mit ihren kulturellen Funktionen (z.B. für das Naturerleben, die Naherholung und die Möglichkeiten zur Mitverantwortung oder auch Aneignung) zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen und die Lebensqualität in den Städten erhöhen können. Die Entstehungsgeschichte der verschiedenen Lebensräume bzw. die vorhandenen gartenhistorischen bzw. kurlandschaftlichen Strukturen und Bilder soll sich nach Möglichkeit auch bei einer zukünftigen Nutzungsextensivierung weiterhin widerspiegeln und damit auch zu größerer Vielfalt beitragen.

Die in den jeweiligen Kommunen ausgewählten Gebiete umfassen ein breites Spektrum an Lebensräumen (u.a. Wald, Auen, Gärten, Wiesen) und stellen hinsichtlich der Parameter Lage im Stadtgebiet, Ausgangszustand, Entwicklungsstrategie bzw. Nutzungsgrad und Funktionen der Ökosystemdienstleistungen einen Querschnitt städtischer Grün- und Freiräume dar. Die Erkenntnisse und Erfahrungen mit den geplanten Entwicklungs-, Kommunikations- und Evaluationsmaßnahmen können daher als Beispiele für andere Städte dienen.

3 Ausgangssituation

3.1 Von welcher Situation geht das Projekt aus? Woraus ergibt sich der Bedarf für das Projekt?

Die Umsetzung von Maßnahmen zur Sicherung und Förderung der biologischen Vielfalt auf kommunaler Ebene ist ein zentrales Element der nationalen Biodiversitätsstrategie und fundamentaler Bestandteil für deren Wirksamkeit und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung. In diesem Kontext haben „Stadtwildnis“ bzw. wildnisorientierte Flächen im Stadtgebiet einen besonderen Stellenwert.

„Verwilderte“ Flächen werden vielfach als wertvolle, artenreiche Lebensräume gar nicht wahrgenommen. Die Geringschätzung drückt sich zum Beispiel durch nachlässige Müllablagerung auf solchen Flächen aus.

Dabei sind entsprechende Flächen besondere „Experimentierfelder“ der städtischen Natur und weisen oftmals ungewöhnlich hohe Artendichten auf – immer durchsetzt mit der von einer für Städte typischen hohen Anzahl an Raritäten und Neophyten. Nahezu ein Drittel aller städtischen Pflanzenarten kommt auf solchen Flächen vor. Einzelne Arten besitzen möglicherweise auch im Hinblick auf den Klimawandel besondere Zeigerqualitäten.

Häufig bestehen daneben die Bemühungen der Kommunen auch vornehmlich darin, Kulturlandschaften zu erhalten oder Parkbilder in der Tradition der englischen Landschaftsgärten herzustellen. Die museale Imitation von Kulturtechniken aber auch eine intensive Betreuung großer Parkflächen an der Peripherie der Städte stößt an die Grenzen der finanziellen Machbarkeit durch die dauerhafte Bereitstellung von geeignetem Pflegepersonal.

Gleichzeitig wächst der gesellschaftliche Wunsch nach naturnahen Flächen auch in der Stadt. Die städtische Brache und vermeintliche Wildnis gewinnt vor diesem Hintergrund eine neue Bedeutung. Vom Naturschutz längst entdeckt wird sie auch für Erholungssuchende interessant. Als informeller Raum, der ein spontanes individuelles Entdecken ermöglicht, birgt sie große Potentiale. Die Kraft der Natur unmittelbar im Lebensumfeld erleben zu können, entwickelt neue sinnlich wahrnehmbare Reize, was aktuelle Entwicklungen wie z.B. „urban farming“, „guerilla gardening“ oder die Entwicklung von „urbanen Wäldern“ belegen. Demnach können hier spezifische Nutzungsinteressen und Aktivierungspotentiale der StadtbewohnerInnen ausgemacht werden.

Der Bedarf für dieses Projekt besteht demnach darin, die gesellschaftlichen und politischen Anforderungen zur Förderung der biologischen Vielfalt in Städten in Einklang zu bringen mit den ökonomischen Zwängen und den sozialen Bedingungen und Möglichkeiten zur Nutzung und zur Pflege von urbanen Grünflächen.

3.2 Welche neuen und ggf. übertragbaren Ansätze verfolgt das Projekt?

Das Thema "Wildnis" findet großen Widerhall in der städtischen Gesellschaft. Idealbild und tatsächliches Erscheinen bzw. auch Verhalten gegenüber "wilden" Flächen klaffen jedoch weit auseinander. Die natürliche Dynamik ist Gegenstand einer Wahrnehmungsschulung. Eine alle drei Städte umfassende

einheitliche wissenschaftliche Evaluierung während der Projektlaufzeit ist vorgesehen.

Die Auswertung der Ergebnisse soll praktischen Eingang in den Alltag städtischer Grünflächenpflege finden können, aber auch unser Wissen um die Wildnis der Stadt weiter vertiefen. Besondere natürliche Indikatoren, die auf Veränderungen der Lebensbedingungen in der Stadt reagieren, sollen untersucht werden.

Mit dem Projekt wird auch ein experimenteller Umgang mit dem Thema Pflege gesucht und unterstützt, ohne räumliche und ästhetische Qualitäten zu vernachlässigen. In die Pflege soll bürgerschaftliches Engagement eingebunden werden um die Akzeptanz großflächiger extensiv gepflegter städtischer Landschaft zu schaffen. Es ist zu zeigen, dass mit gezielten Kommunikationsstrategien und der Einbindung von Partnern aus der engagierten Bürgerschaft zumindest teilweise auch neue Formen der Grünflächenunterhaltung in den Städten möglich sind.

Durch den Projektverbund der drei Städte Dessau-Roßlau, Frankfurt a.M. und Hannover kann nicht nur ein breiteres Spektrum städtischer Grün- und Freiräume und Lebensraumtypen abgebildet werden. Auch die jeweiligen ökonomischen und demographischen Rahmenbedingungen der am Projekt beteiligten Städte unterscheiden sich. Während die Stadt Dessau-Roßlau schrumpft und neue Freiflächen entstehen, geht mit der Entwicklung der Stadt Frankfurt a.M. nach wie vor zunehmender Freiflächenverbrauch einher. In Hannover zeichnen sich teilraumbezogen beide Entwicklungen gleichermaßen ab. Im Rahmen des Projekts kann versucht werden zu interpretieren, welchen Einfluss auf die Sicherung, die Entwicklung und die Wiederherstellung von wildnisorientierten Flächen haben.

In Anlehnung an die Definition der TEEB-Studien (The Economics of Ecosystems & Biodiversity) kann man Natur und Landschaft Ökosystemdienstleistungen zuweisen und deren zugrundeliegenden Funktionen beispielsweise untergliedern in:

- Versorgungsfunktionen (Rohstoff- und Trinkwassersicherung etc.)
- Regelungsfunktionen (Anpassung an den Klimawandel etc.)
- Habitatfunktionen (Arten- und Biotopschutz etc.)
- Kulturelle Funktionen (Erholungsraum, Raum für Naturerfahrung etc.)

Die ökonomische Betrachtung der Leistungen von Natur und Landschaft bis hin zu deren Monetarisierung greift in der Wissenschaftswelt Raum, ohne bislang allem Anschein nach in der breiten Bevölkerung hinreichend bekannt zu sein. Im Projekt sollen daher die mit den Maßnahmen verbundenen Öko-

systemdienstleistungen vermittelt werden, wobei der Fokus auf den kulturellen Funktionen liegt. Neben der Definition und Auswahl entsprechender Ökosystemdienstleistungen durch die Maßnahmenträger wird dieser Aspekt insbesondere bei der sozialwissenschaftlichen Evaluation sowie in der Öffentlichkeitsarbeit aufgegriffen. Dabei wird angestrebt, den jeweiligen Zielgruppen durch eine Auseinandersetzung mit dem Thema Ökosystemdienstleistungen eine differenziertere Sicht auf die Wertschätzung von wildnisorientierten Flächen im Stadtgebiet zu ermöglichen.

3.3 Worin besteht der Bezug zu den Zielen der NBS?

Im Zuge des Vorhabens sollen verschiedene Ziele der Nationalen Biodiversitätsstrategie (NBS) im städtischen Raum umgesetzt werden.

In erster Linie betrifft dies die allgemeine Erhaltung und Entwicklung der Vielfalt an Ökosystemen (Ziel B 1.1.3 der NBS) und der Eingliederung der Flächen in den überörtlichen Biotopverbund sowie das Anstreben einer nachhaltigen, möglichst multifunktionalen Nutzung (Ziel B 1.3.3). Die Vielfalt an Ökosystemen in den Städten dient insbesondere seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten in Form von Rückzugsgebieten oder Trittsteinen. Zahlreiche Studien zeigen, dass Städte heute schon im Vergleich zu der sie umgebenden Landschaft oft wesentlich artenreicher sind. Heimische Arten finden hier einen Ersatzlebensraum und eingewanderte Arten siedeln sich an. Durch die wildnisorientierten Maßnahmen wird die Vielfalt an städtischen Lebensräumen erhöht. Da diese aus den relevanten Zielplanungen und Konzepten für die Entwicklung von Natur und Landschaft in den jeweiligen Städten abgeleitet bzw. mit diesen abgeglichen wurden, ist auch eine Einbettung in die lokalen und regionalen Biotopverbundsysteme gegeben.

Eingeschlossen ist weiterhin die Förderung von Flächen für die naturnahe Erholung (Ziel B 2.9). Alle ausgewählten Maßnahmegebiete haben Bedeutung für die Naherholung der Stadtbürger und teilweise auch für Touristen. Im Kontext der städtischen Verdichtungsräume sollen das Angebot und die Qualität von Erholungsräumen durch Naturschutzmaßnahmen gestärkt werden, was die Lebensqualität in den Städten steigert. Einerseits soll das Angebot an Naturerfahrungsräumen ausgebaut werden, andererseits sollen – so weit möglich – naturverträgliche, attraktive Freizeitnutzungen auch in ökologisch sensiblen Bereichen zugelassen werden. Eine Erhöhung der Wertschätzung von Natur und Landschaft bei Erholungssuchenden wird angestrebt.

Weiterhin soll wie bereits geschildert gesellschaftliches Engagement und Freiwilligenarbeit im Naturschutzbereich gefördert werden (Ziel B 5), indem

die Vorhaben und die erzielten Veränderungen zum einen breit kommuniziert und auch beworben werden sollen und zum anderen konkret Bürger aktiviert werden sollen, im Rahmen des Pflegemanagements mitzuwirken und für die Entwicklung der Flächen mit Verantwortung zu übernehmen.

Schließlich kann als ein weiteres Ziel die Entwicklung von Wildnislandschaften benannt werden (Ziel B 1.3.1), wenn auch dies in den Städten nicht in einem so weit gehenden Verständnis von „Wildnis“ wie es z.B. in Nationalparks möglich ist.

Darüber hinaus haben die Städte Frankfurt am Main und Hannover bereits die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ unterzeichnet, in der Stadt Dessau-Roßlau wurde dies durch die Verwaltung vorbereitet. Die Städte beteiligen sich hierüber aktiv im Prozess um das geplante kommunale Bündnis für biologische Vielfalt, das auf die Vernetzung der Kommunen und die Initiierung gemeinsamer Projekte zur Umsetzung der NBS zielt. Durch den gemeinsamen Antrag wird dieses Engagement verstetigt und im Austausch der Städte miteinander vor Ort konkret umgesetzt.

Beim Workshop zur Sicherung und Entwicklung von Grün- und Freiflächen im Siedlungsbereich auf der Insel Vilm vom 5.–7.5.2011 wurde das Zulassen von „Stadtwildnis“ – d.h. nicht bis wenig gärtnerisch gepflegter Bereiche – und die dafür notwendige Öffentlichkeitsarbeit explizit als ein wichtiges Aufgabengebiet zur Erhaltung der Biodiversität in Städten gefordert.

Gerade fußläufig oder mit dem Fahrrad leicht erreichbare Freiflächen sind im Kontext von Siedlung und Verkehr in der nationalen Strategie als Aufgabe speziell den Kommunen zugewiesen und finden sich auch entsprechend in der Deklaration der Kommunen zur biologischen Vielfalt. Eine gute Erreichbarkeit und Vernetzung von Grünflächen ist entscheidend für die Nutzbarkeit und erhöht die Attraktivität der Städte. Dies trägt dazu bei, den flächenintensiven Wegzug ins Umland aufzuhalten und das Verkehrsaufkommen zu reduzieren.

3.4 Ist das Projekt in ein übergreifendes lokales bzw. regionales Konzept zur Umsetzung der NBS eingebunden?

In allen drei Städten ist das Projekt in lokal relevante Landschaftspläne oder Freiraumstrategien eingebunden, die zur Umsetzung der Ziele der NBS beitragen.

Frankfurt am Main

Das Projekt ist fest in den GrünGürtel Frankfurt am Main integriert. Der GrünGürtel Frankfurt ist ein 80qkm großer Ring um die Kernstadt Frankfurts, der den Stadtwald im Süden, das Niddatal im Westen, die Obsthänge im Osten und die großen landwirtschaftlichen Felder im Norden umfasst. Er wurde vor 20 Jahren durch einen einstimmigen Stadtverordnetenbeschluss parzellscharf fixiert und geschützt. Die Flächen des GrünGürtels selbst bleiben jedoch von einer baulichen Nutzung unberührt und unterliegen dem Landschaftsschutz. Als räumlich fixierter Teil einer vorausschauenden Freiraumplanung ist er unabdingbarer Bestandteil der Lebensqualität in Frankfurt am Main. Die geplanten Maßnahmen stehen zudem im Einklang mit den Zielen des Landschaftsplans des Umlandverbands Frankfurt-RheinMain und des städtischen Freiflächenentwicklungsplans. Mit Blick auf die gesamtstädtische Biotopkartierung wurden die Maßnahmenflächen seitens des ortsansässigen Senckenberg-Instituts als besonders geeignet angesehen.

Damit fügt sich dieses Projekt nahtlos in die städtische Freiraumsicherung ein und dient auch als Trittstein im Kontext der regionalen Planungen.

Hannover

In Hannover ist das Projekt Teil eines Gesamtprogramms mit dem Titel "Mehr Natur in der Stadt – Programm zur Verbesserung der biologischen Vielfalt in der Stadt". Das Programm stellt dar, mit welchen Handlungsansätzen und konkreten Projekten die Ziele der NBS in Hannover in den nächsten Jahren erreicht werden sollen. Die Projekte reichen von direkten Maßnahmen zur Verbesserung der Biodiversität, wie z. B. Hilfsprogramme für einzelne Tier- und Pflanzenarten, Konzepte für Bewirtschaftung und Entwicklung der städtischen Wälder und Landschaftsräume u. a., bis zu Maßnahmen im Bereich Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit, die indirekt zur Erhaltung und Verbesserung der biologischen Vielfalt beitragen. Hier geht es darum, bei möglichst vielen Menschen Interesse für das Thema zu wecken, ihnen direkte Begegnungen mit Tieren, Pflanzen und ihren Lebensräumen zu ermöglichen und sie damit für die Natur in ihrer Nähe zu begeistern. Naturnähere Grünflächenpflege und „mehr Wildnis wagen“ gehören zu den Leitgedanken des Biodiversitätsprogramms. Im Rahmen des Kooperationsprojektes mit Frankfurt und Dessau sollen diese Leitgedanken auf konkreten Flächen und in intensiver Kommunikation mit Anwohnern und Nutzern umgesetzt werden

Dessau-Roßlau

In der Stadt Dessau-Roßlau sind die Projektziele im Leitfaden für den Landschaftszug verankert. Sie unterliegen Untersuchungen im Rahmen von Forschungsfeldern der FH Anhalt, der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, des Hellriegel-Instituts. Mit der Entwicklung und Erhaltung des Landschaftszuges wurde ein gestalterisch zusammenhängender und identitätsstiftender, neuer städtischer Freiraum, der gleichzeitig eine pflegeextensive Bewirtschaftung erlaubt und zur Erhöhung der Biodiversität beiträgt. Hinter der kultivierten Weite verbirgt sich die Absicht, innerhalb der städtischen Struktur Schritt für Schritt eine neue räumliche Qualität zu entwickeln. Es wird eine offene, weite und nutzungsgeprägte, kultivierte Landschaft angestrebt. Dabei spielen intelligente Pflege- und Vegetationskonzepte eine zentrale Rolle, um die großflächigen Pflegeräume kostengünstig offen zu halten.

Die Maßnahmen in den Flussauen folgen der Biodiversitätsstrategie des Landes Sachsen-Anhalt und entsprechen dem regionalen Denkmalrahmenplan für das Gartenreich.

3.5 Worin liegt das Bundesinteresse und die bundesweite Ausstrahlung begründet?

Durch das beantragte Vorhaben werden neuere Ansätze des Naturschutzes (Erhaltung der biologischen Vielfalt und Wildnisentwicklung) auf kommunaler Ebene im urbanen Kontext und unter Berücksichtigung der lokalen Akteure und Nutzer erprobt und untersucht. Die angesprochenen Ökosystemdienstleistungen, und hier insbesondere die kulturellen Funktionen haben im Verdichtungsraum mit einer hohen Anzahl an Flächennutzern eine herausragende Bedeutung.

Die grundlegende Bedeutung der Städte für dieses Themenfeld wird nachfolgend nochmals verdeutlicht.

Von der Gesamtfläche Deutschlands sind 13,2% durch Siedlungen und Verkehrswege verbaut und versiegelt, so dass Arten- und Biotopschutz diese in zunehmendem Maße mit einbeziehen muss und nicht allein auf die naturnahen Gebiete außerhalb der Ballungszentren beschränkt bleiben kann.

Der Ökosystemkomplex Stadt gilt pro Flächeneinheit als derjenige mit der höchsten Diversität der Erde (SCHULTE & VOGGENREITER 2000). Dabei sind die Artenzahlen korreliert mit der Flächengröße, der Einwohnerzahl und dem Alter der Städte; ältere Millionenstädte erreichen bis zu 1.400 Arten (ERMER ET AL. 1996). Die hohe Diversität liegt begründet in der großen Heterogenität der Standortverhältnisse und dem mosaikartigen Nebeneinander von versie-

gelten Flächen und Freiflächen wie Grünanlagen, Gärten, Friedhöfen, Ruderalflächen usw.

Darüber hinaus sind Städte als Knotenpunkte von Handel und Verkehr Ausgangspunkt für die Verbreitung von Arten. Dies ist auch auf neueingebürgerte Pflanzen (Neophyten) zurückzuführen, die infolge der Mobilitätszunahme und Globalisierung in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen haben, wie z.B. der Götterbaum (*Ailanthus altissima*) oder das Indische Springkraut (*Impatiens grandiflora*). Manchmal entwickeln einzelne Neophyten eine eigene invasive Dynamik, die von Seiten des Naturschutzes und der Gesundheitsvorsorge durchaus kritisch beurteilt werden kann. Dicht besiedelte Ballungsräume sind Standorte hoher Biodiversität, sie unterliegen jedoch stetigem menschlichen Einfluss.

Will man mit dem Thema „Biodiversität“ Menschen gewinnen und begeistern, muss man in die Städte gehen und hier das Thema lebensnah vermitteln. Knapp 75 % der Bevölkerung leben in Stadtregionen, davon rund 31 % der Bevölkerung in Großstädten mit mehr als 100.000 Einwohnern (siehe: www.bbsr.bund.de).

Den Wert und die Potentiale der Freiräume für Erholung, Gesundheit, ihre Klimawirksamkeit sind zentrale Faktoren, die es darzustellen gilt. Eventuell erforderliche Eingriffe sind situationsgerecht zu entwickeln und zu verstetigen. Dabei sind Arbeitsabläufe in bestehende Verwaltungsstrukturen zu integrieren oder neue Formen aufzubauen und nachhaltig zu verankern.

Die bundesweite Ausstrahlung des gemeinsamen Vorhabens der Städte Dessau-Roßlau, Frankfurt am Main und Hannover und der jeweiligen Maßnahmen wird unterstützt durch die übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit, die auch über die am Projekt beteiligten Städte hinaus ausstrahlen und die Erkenntnisse aus den Fallbeispielen weitertragen soll.

3.6 Welche vergleichbaren Projekte gibt bzw. gab es bereits und wie fließen deren Ergebnisse in das Vorhaben ein?

In Frankfurt am Main liegen langjährige Erfahrungen mit ähnlichen Entwicklungs-, Kommunikations- und Bildungsprojekten im GrünGürtel vor. Beispielsweise wurde mit dem Alten Flugplatz, einer ehemaligen militärischen Fläche 2002 begonnen, einen Bereich der Niddaaue sich selbst zu überlassen, ohne die Geschichte des Ortes zu leugnen. Mit den zeitweise vor Ort aktiven LandschaftsLotsen ist es gelungen, diese Flächen weiten Kreisen der Bevölkerung als „attraktiv“ zu kommunizieren. Die aktuelle Umfrage unter den Nutzern bestätigt die neu gewonnene Attraktion des Ortes.

In Hannover liegt mit „Mehr Natur in der Stadt – Ein Programm zur Verbesserung der biologischen Vielfalt in Hannover“ eine kommunale Biodiversitätsstrategie vor

(http://www.hannover.de/data/download/lhh/umw_bau/Mehr_Natur_in_der_Stadt.pdf). Das Programm umfasst zwei Handlungsfelder. Zu dem ersten gehören alle direkten Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität. Das zweite umfasst alle Maßnahmen der Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit, die indirekt zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beitragen, unter dem Motto “Menschen für die Natur begeistern“. In dem hier beantragten Projekt werden beide Handlungsfelder ideal miteinander verbunden.

In Dessau wurden die Voraussetzungen für einen Landschaftszug im Stadtentwicklungskonzept geschaffen. Die großräumigen Flächen entstanden als Folge des Stadtumbaus. Sie wurden im Rahmen der IBA 2010 Sachsen-Anhalt gezeigt. Um die Vermittlung von Funktion, Gestalt und Nutzung hat sich die Kontaktstelle Stadtumbau gekümmert. Da es sich um einen prozesshaften Landschaftsausformung handelt, sind die Pflegestrategien langfristig zu entwickeln, anzupassen und umzusetzen. In vielschichtiger Ausprägung setzt sich der Stadtraum aus Flächen zusammen, die einem standortkonkreten Pflegeregime unterliegen.

4 Projektgebiet bzw. Zielraum

4.1 Wo soll das Projekt durchgeführt werden und welche Größe hat das vorgesehene Projektgebiet soweit ein Projektgebiet vorgesehen ist

In der Anlage findet sich eine Übersichtstabelle, die die wesentlichen Kenngrößen zu den jeweiligen Maßnahmenflächen in den Städten wiedergibt.

Dessau-Roßlau

a) **Landschaftszug** (ca. 50 ha):

acht ausgewählte Flächen im Landschaftszug für Wildnis und kultivierte Weite

b) **Mulde-/ Elbaue** (ca. 15 ha):

verschiedene Einzelflächen in der Mulde- und Elbaue

Frankfurt am Main:

a) **Monte Scherbelino** (ca. 15 ha):

Geräumte Bereitstellungsfläche (ehemals Wald) neben rekultivierter Mülldeponie

b) **Nordpark Bonames** (ca. 7 ha):

Verwilderte Parkanlage unweit des Alten Flugplatzes in einer Altarmschleife der Nidda

Hannover:

a) **Wilde Gärten** (ca. 9 ha):

teilweise verbrachte Kleingartenkolonie, Südostrand der Eilenriede

b) **Grünzüge** (insges. ca. 13 ha):

Siedlungsnaher Wildnisflächen als Naturerlebnisräume in Grünzügen

– Rand des Stadtteiles Bemerode im Südosten der Stadt (ca. 3 ha)

– Roderbruch inmitten des Stadtteils Groß-Buchholz (ca. 6 ha)

– zwei vom südwestlichen Stadtrand bis ins Zentrum (ca. 4 ha)

4.2 Welche für das Projektziel relevanten Merkmale charakterisieren das Projektgebiet?

Dessau-Roßlau – Landschaftszug

Der Dessauer Landschaftszug entwickelt sich auf den durch Abriss von Baukörpern frei werdenden Flächen einer schrumpfenden Stadt mit dem Ziel, das räumliche Bild einer kultivierten Weite zu entwickeln und zu erhalten. Seine Ausprägung folgt einer prozesshaften Herstellung und Pflege. Ein ausgeklügeltes Pflegeregime unterstützt die Flächenentwicklung im Sinne einer kultivierenden Pflege, in deren Ergebnis ein Stadtlandschaftsraum entsteht, der mit dem Ziel artenreicher Ausstattung kultiviert wird, dessen Pflege beherrschbar ist, der ästhetisch ist und sich auf eine Akzeptanz der Nutzergruppen gründet und für den eine verlässliche Pflegebasis geschaffen wird.

Zielgerichtete aufwendige kleinteilige Pflegemaßnahmen wechseln mit großflächig beherrschbarer Flächenbewirtschaftung und Flächen ohne Pflege ab. Antragsschwerpunkt bleibt der Umgang mit den Flächen in ihrer Ausprägung als Säume, Sukzessionsstreifen, kleinteilige Inselstrukturen, Magerrasen, Wiesen, magerem Buschland, Ruderalvegetation und Schotterflächen.

Das Ziel sind Bewirtschaftungsformen mit geringstem/keinem Pflegeanspruch und einer weitreichenden Akzeptanz. Ausgeschlossen ist dadurch nicht, dass es auch Flächen mit hohem Pflegeanspruch bei hochwertigem Pflegeziel gibt (auch unter dem Gesichtspunkt der Akzeptanz einer ansonsten niedrigschwelligen Pflege). Ziel des Projektes sind optimierte Pflegebilder bei sparsamstem Mitteleinsatz, hohem naturschutzfachlichen Wert und aktiver Mitwirkung der Stadtbevölkerung. Unter Einbeziehung von Moderatoren sollen die Ziele vermittelt und neue Bewirtschaftungsformen gefunden werden. Es wird eine Übertragbarkeit in Bezug auf eine ergebnisorientierte Kostenreduzierung erwartet. Artenvielfalt in der Stadt soll bezahlbar sein.

In Dessau-Roßlau soll einem Landmeister im Sinne eines Landschaftsmanagers die Aufgabe übertragen werden, die Flächen zu pflegen, diese Pflege zu etablieren und die Flächenbewirtschaftung zu kommunizieren. Seine Funktion ist vergleichbar mit der eines Hausmeisters. Der Landmeister übernimmt die Verantwortung für den Landschaftszug. Er kennt sich vor Ort aus und bringt einen persönlichen Aspekt in die Pflege ein.

Dessau-Roßlau – Mulde- und Elbaue

Die Vorbilder aus dem Landschaftszug sind der Landschaftsgestaltung des Garten-reichs entnommen, wie sie auch heute noch in den Flussauen existiert. Bedrohungen im Auengrünland sind Artenverarmung und der nicht gelöste Umgang mit der Kontamination des Überflutungsraumes. Artenverarmung in der Überflutungsau bzw. die negativen Auswirkungen konkurrenzstarker nichtheimischer Gehölze (hauptsächlich Rotesche) führen zu einer nachhaltigen Veränderung der Flussau-landschaft. Im unmittelbar erfahrbaren und als Erholungsraum fungierenden Nahbereich der Stadt wird die Landschaftsverarmung verstärkt wahrgenommen. Die Übertragung von Strukturelementen der gestalteten Auelandschaft in die frei werdenden Flächen der schrumpfenden Stadt wird nur glaubhaft sein, wenn auch das landschaftliche Vorbild entsprechend unterstützt wird. Auf Grundlage der vorliegenden Erfassung von Wildobstgehölzen in der Flussaue soll dieser Aspekt durch weitere Initialpflanzungen von Apfel- und Birnen-Bäumen unterstützt werden. Die Pflanzungen bleiben anschließend der weiteren Sukzession überlassen.

Frankfurt am Main – Nordpark Bonames

Der Nordpark Bonames liegt in einer renaturierten Flussschleife der Nidda und dient etwa seit den 1970er Jahren als Freizeitbereich und Grünanlage. Neben Sport- und Freizeitplätzen finden sich im östlichen Teilbereich Relikte einer landschaftlich gestalteten Grünanlage (Fundamente von Spielplatz und Grillhütte), die durch Gehölzaufwuchs „verwildern“. Dieser Bereich ist heute stark untergenutzt. Entlang der Nidda findet man waldartige Bereiche und uferbegleitende Gehölze.

Etwas weiter im Westen befindet sich das Gebiet des Alten Flugplatzes Bonames, an dessen Bekanntheit und Infrastruktur (u.a. LandschaftsLotsen; Werkstatt Frankfurt e.V. – Gesellschaft zur Reintegration von Langzeitarbeitslosen) mit der Entwicklung der Wildnisfläche im Nordpark Bonames angeknüpft werden kann.

Die inselartige Lage in der Flussschleife prädestiniert den Ort dafür, auf einer Teilfläche eine weitgehend ungelenkte Entwicklung stattfinden zu lassen. Die Kernflächen für die wildnisorientierte Entwicklung fassen die Insel räumlich ein. Sie bieten ausreichendes Potential, um hier einen biologisch vielfältigen sowie landschaftlich erlebnisreichen Bereich zu entwickeln. Die Pflege soll

hier auf wenige notwendige Maßnahmen zur Verkehrssicherung bzw. Strukturerhaltung reduziert werden.

Es wird noch geprüft, ob dies ggf. auch durch ganzjährige Beweidung, beispielsweise mit Ziegen, erfolgen kann. Im Zentrum der Insel liegen die Sport- und Freizeitanlagen. Hierdurch werden auch jugendliche Sportplatzbesucher und Grillplatznutzer mit dem Thema der umgebenden wildnisorientierten Flächen konfrontiert. Dynamische Prozesse des Verdrängens und des Wiederaneignens am Übergang zwischen den benannten Zonen sind hier gewünscht. Die Flächen sind über ein bestehendes Wegesystem begehbar.

Frankfurt am Main – Monte Scherbelino

Im Frankfurter Stadtwald soll angrenzend an einen rekultivierten Mülldeponie-Hügel auf der ehemaligen Bereitstellungsfläche für das Rekultivierungsmaterial (Erden und Steine) wieder Wald entstehen. Bedingt durch die im nächsten Jahr abgeschlossenen Sanierungsarbeiten wird die Fläche abgeräumt, der gelagerte Oberboden wieder aufgetragen und danach der Sukzession überlassen. Randliche Gehölzsukzession und der vorhandene Weiher bleiben bestehen. Es wird noch geprüft, inwieweit durch leichte Bodenmodellierungen, wie z.B. Gräben und Polder, von vorneherein noch mehr Strukturvielfalt im Gebiet induziert werden kann. Es wird damit gerechnet, dass die wildnisorientierte Waldentwicklung in diesem Kontext einen weiteren bedeutsamen Beitrag zur Biodiversitätssteigerung im Stadtgebiet leistet.

Noch in den 60er Jahren war der „Monte Scherbelino“ ein beliebtes Ausflugsziel, weil er ein großartiges Panorama auf den Verdichtungsraum RheinMain ermöglicht. Nach der Rekultivierung wird auch der Deponiehügel wieder für die Naherholung zugänglich sein. Die Attraktivität des Ortes für eine Erholungsnutzung soll jedoch naturverträglich und schonend entwickelt werden. Durch ein Konzept zur Besucherlenkung sollen der Deponiehügel und die Sukzessionsflächen so verbunden werden, dass die Wildnisbereiche spannungsvoll inszeniert werden. Eine Erreichbarkeit mit dem PKW ist nicht vorgesehen.

Hannover – Wilde Gärten

Am Südostrand der Eilenriede sollen sich nach und nach brach fallende Kleingärten in Wildnis verwandeln dürfen. Direkt nach der gärtnerischen Nutzungsaufgabe werden Gebäude, befestigte Flächen und Einfriedungen entfernt. Die alten Obstbaumstrukturen sollen erhalten bleiben. Aus den brach fallenden Gärten werden Naturerlebnisflächen und beruhigte Biotopstrukturen, die an den Stadtwald angrenzen und sich auch mit ihm verbinden können. Geplant ist, dass zusätzlich weiter bestehende Kleingärten angrenzend als naturnahe Gärten bewirtschaftet werden und Vorbild für eine alternative Kleingartenkultur werden.

Hannover – Wildnisflächen in Grünzügen

Ziel dieser Maßnahme ist es, siedlungsnahen Wildnisflächen als Naturerlebnisräume für Heranwachsende schaffen und erhalten. Modellhaft sollen hier – zunächst in ausgewählten Bereichen – durch Modifizierung der Pflege in Grünzügen und (zeitweisen) Nutzungsverzicht Wildnisecken bzw. Wildniszonen entstehen. Ebenso wichtig wie das Zulassen dieser Bereiche und Verwildierungsprozesse sind die Vermittlung der Maßnahme und die Kommunikation insbesondere mit den Anwohnern (PR-Kampagne für Wildnis).

4.3 Welchen räumlichen Bezug hat das Vorhaben und liegt eine kartographische Darstellung zur räumlichen Projektkonzeption vor?

Siehe Kapitel 4.2

5 Inhalte und Ablauf des Projektes

5.1 Welches sind die wichtigsten inhaltlichen Arbeitsschritte des Projektes und in welchem ungefähren zeitlichen Rahmen sollen sie durchgeführt werden?

Derzeit wird angestrebt, das Projekt im Jahr 2012 (2. oder 3. Quartal) zu beginnen und nach fünf Jahren Laufzeit im Jahr 2017 zu beenden. Die Evaluation und der Abschlussbericht können auch noch im darauf folgenden Jahr abgeschlossen werden.

Die vorgesehenen Projektblöcke bzw. -maßnahmen gliedern sich wie folgt:

1. 2012–2017: zusätzlicher Flächenerwerb/ Flächensicherung
2. 2012–2017: Erschließungsmaßnahmen/ Besuchersteuerung
3. 2012–2017: Management–/ Pflegemaßnahmen
4. 2012–2017: Wissenschaftliche Begleitung/ Evaluationen
5. 2012–2017: Öffentlichkeitsarbeit/ Kommunikation

5.2 Sind die Voraussetzungen zur Umsetzung der Maßnahmen und zur Erreichung der Projektziele (z.B. Flächenverfügbarkeit, Planungsverfahren) gegeben?

Zentrale Grundstückskomplexe sind in allen drei Städten im kommunalen Eigentum bzw. verfügbar. In Hannover ist ein zusätzlicher Flächenerwerb oder andere vertragliche Formen der Gestattung notwendig. Der Grunderwerb wird sich in Abhängigkeit von der Prozesshaftigkeit des Vorhabens entwickeln.

Die Projekte kollidieren nicht mit übergeordnetem Planungsrecht bzw. eine Anpassung wurde vorabgestimmt und ist nach Erteilung des Förderbescheids kurzfristig möglich. Eigenständige Planverfahren zur Realisierung sind nicht erforderlich.

5.3 Sind die relevanten Landesstellen über die beabsichtigte Durchführung des Projektes informiert?

Eine Information von Landesdienststellen (Ministerien und Regierungspräsidien) sowie das Einholen ggf. erforderlicher Genehmigungen für die geplante Maßnahmenrealisierung werden mit Einreichung des Projektantrags von den drei Partnerstädten betrieben.

5.4 Welche gesellschaftlichen Gruppen sind in die Durchführung des Projektes eingebunden?

Insbesondere die geplante Öffentlichkeitsarbeit und die soziologische Evaluation werden zahlreiche gesellschaftliche Gruppierungen in den jeweiligen Städten einbinden (u.a. Flächennutzer und -anwohner, Akteure in Politik,

Verwaltung und Vereinen, Hochschulen, Stiftungen). Näheres wird in den jeweiligen Kapiteln 6.1 und 7.1 beschrieben.

5.5 Wie groß ist die Bereitschaft der gesellschaftlichen Akteure in der Projektregion zur Durchführung des Vorhabens?

Es besteht ein großes Interesse der antragstellenden Städte, das Thema Biodiversität als kommunale Aufgabe und Verpflichtung zu platzieren und gleichzeitig auf die besondere Attraktivität für die Bevölkerung hinzuweisen. In Hannover gibt es einen Ratsauftrag zur Förderung der biologischen Vielfalt.

Die Projektskizze und die geplanten Maßnahmen wurden vereinzelt bereits mit dem Naturschutzbeirat bzw. mit Vertretern der Umwelt- und Naturschutzverbände in den jeweiligen Städten diskutiert. Diese unterstützen die Vorhaben im Grundsatz und sind bereit dazu, weitere Vorschläge in das Projekt einzubringen.

Die infolge der Vorbereitung der Projektskizze innerhalb der Stadtverwaltungen angestoßenen Diskussionen zum Thema „Mehr Wildnis Wagen“ lassen bereits interessante und hilfreiche Erkenntnisse im weiteren Projektverlauf erkennen.

Im Rahmen moderierter Aktivierungs- und Beteiligungsverfahren im Landschaftszug Dessau-Roßlau wird von einer gut zu schaffenden Akteursbasis ausgegangen.

5.6 Wer sind Ihre Projektpartner? Wie sollen sie in das Projekt eingebunden werden?

Projektpartner der Stadt Frankfurt am Main sind beiden Städte Dessau-Roßlau und Hannover sowie die Leibniz-Universität Hannover (Institut für Umweltplanung) und die Goethe-Universität Frankfurt (Geschäftsstelle BioFrankfurt).

In den drei Städten werden jeweils eigene projektbegleitende Arbeitsgruppen gebildet, die im regelmäßigen inhaltlichen Austausch stehen. Federführend agiert Frankfurt am Main als zentraler Ansprechpartner mit der zentralen Koordinierungsstelle. Die Städte führen ihre Projekte und Maßnahmen selbständig durch.

Gemeinsame Klammern werden gebildet für die Evaluation der Biodiversität auf den einzelnen Flächen, die nach einheitlichen Vorgaben erfolgt und die Befragung der Nutzer in allen drei Städten durch die Uni Hannover. Die öko-

logische Evaluation in den jeweiligen Städten wird von der Universität Hannover koordiniert und von lokalen Partnern durchgeführt (Fachhochschule Anhalt, Senckenberg-Institut Frankfurt a.M. und Universität Hannover)

Darüber hinaus wird die Goethe-Universität Frankfurt über die Geschäftsstelle des Netzwerks BioFrankfurt das Beste aus den drei Projekten filtern und die Übertragbarkeit auf andere Kommunen überprüfen. Unter enger Beteiligung der drei Städte entsteht eine verbindende Öffentlichkeitsarbeit mit bundesweiter Ausstrahlung.

Darüber hinaus werden in den jeweiligen Städten lokale Akteure bzw. Gruppen zur fachlichen, wissenschaftlichen oder anderweitigen Begleitung eingebunden.

In Dessau Roßlau:

- „*Landschaftszug*“: FH Anhalt, Hellriegel-Institut, Träger des 2. Arbeitsmarktes, Stadtteilbüro, Stiftung Bauhaus Dessau etc.
- „*Mulde- und Elbaue*“: WWF – Mittelelbe, Förderverein Biosphärenreservat Flusslandschaft Mittelelbe, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, NABU-LV Sachsen-Anhalt, Martin-Luther-Universität Halle (Saale), Landesbauernverband Sachsen-Anhalt e.V.; Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt etc.

In Frankfurt am Main:

- „*Nordpark Bonames*“: Senckenberg-Forschungsinstitut; Naturschule Hessen (LandschaftsLotsen); Werkstatt Frankfurt am Main e.V., Umweltlernen Frankfurt am Main, Runder Tisch des Ortsbeirats zur Entwicklung des Nordparks etc.
- „*Monte Scherbelino*“: Senckenberg-Forschungsinstitut; Regierungspräsidium Darmstadt, Umweltamt Frankfurt a.M., Grünflächenamt-Stadtforsten, Naturschutzbeirat der Stadt Frankfurt a.M. etc.

In Hannover:

- „*Wilde Gärten*“: Region Hannover, Universität Hannover, Umwelt- und Naturschutzverbände.
- „*Grünzüge*“: Region Hannover, Universität Hannover, Umwelt- und Naturschutzverbände.

6.1 Wie sollen das Projekt und seine Ergebnisse öffentlich kommuniziert werden? Welche Zielgruppen sollen angesprochen werden?

Die Kommunikation des Projektes soll Aufmerksamkeit für das Thema wecken, der Akzeptanzbildung von innerstädtischen Wildnisflächen dienen und Sach-, Orientierungs- und Handlungswissen zum Thema Wildnis in der Stadt vermitteln. Sie soll zum freiwilligen Naturschutzengagement aktivieren und das Ehrenamt fördern. Dabei soll die Kommunikationstätigkeit zu einer deutlichen und einheitlichen Sichtbarkeit des Projekts führen. Eine Übertragbarkeit der Projektteile soll hergestellt werden, indem Projektkonzepte abstrahiert und für die Anwendung an anderen Orten aufbereitet werden. So können alle drei Städte sowie weitere Städte und Kommunen von den Erfahrungen der Projektstädte profitieren.

Die unterschiedlichen demographischen und stadträumlichen Ausgangssituationen in den Projektstädten Hannover, Dessau-Roßlau und Frankfurt erfordern im Detail unterschiedliche, prozesshafte Kommunikationskonzepte und ggf. auch -Maßnahmen. Es werden jedoch gemeinsame, übergeordnete zentrale Kommunikationsziele und Kernbotschaften formuliert und nach außen vermittelt. Dies erfolgt in enger Abstimmung mit allen drei Projektstädten durch die Goethe-Universität über die BioFrankfurt-Geschäftsstelle, welche die Projektpartner hinsichtlich der übergeordneten Kommunikation sowie bei der (Weiter-) Entwicklung geeigneter Maßnahmen kontinuierlich begleitet. Die gemeinsamen Kommunikationsziele aller drei Städte sind als „Dach“ zu sehen.

Die Kommunikation in eine breite Stadtöffentlichkeit hinein ist ein zentrales Anliegen der Antragsteller. Nur was man schätzen gelernt hat, wird man auch bewahren. Gerade die scheinbare Nutz- und Wertlosigkeit von Brachflächen gilt es von diesem Nimbus zu befreien und in einer neuen angemessenen Form zu bewerten. Das Thema Biodiversität soll in seiner Vielfalt erlebbar werden, der Blick auf städtische Natur differenziert werden. Kernbotschaften des Projekts werden zielgruppenspezifisch aufbereitet und ggf. um weitere Botschaften ergänzt und erweitert, sollen aber sicherstellen, dass sich die zentralen Projektbotschaften in allen Kommunikationsmaßnahmen wiederfinden.

Die Zielgruppen, die im Rahmen der Projektkommunikation erreicht werden sollen, reichen von den Anwohnern der Wildnisgebiete über die Bürger der Städte zu den Besuchern der „Wildnisgebieten“. Darüber hinaus sollen Mitar-

beiter der kommunalen Verwaltungen (z.B. der Grünflächenämter), aber auch weitere Entscheidungsträger in den Kommunen über das Projekt informiert und mit dessen Kernbotschaften erreicht werden.

Weitere wichtige Zielgruppen stellen Vereine und Ehrenämter vor Ort, bestimmte Migrantengruppen sowie die (außer)schulischen Bildungseinrichtungen dar.

Innerhalb der Bürgerschaft werden in allen drei Projektstädten die gesellschaftlichen Leitmilieus und die bürgerliche Mitte (Ausrichtung nach den Sinus-Milieus) als bevorzugte Zielgruppen gesehen. Daneben werden sich spezielle Kommunikationsmaßnahmen in den einzelnen Städten an unterschiedliche Zielgruppen richten: In Hannover werden Kinder und Jugendliche, Erwachsene und möglicherweise Migranten als Zielgruppe gesehen. In Frankfurt sollen ebenfalls Kinder und Jugendliche und zudem voraussichtlich „rüstige RentnerInnen“ und junge Familien, ggf. auch jüngere Migranten angesprochen werden. In Dessau-Roßlau werden konkrete Kommunikationsmaßnahmen für Arbeitssuchende mit „Umorientierungsbereitschaft“, Kinder und Jugendliche sowie Anwohner entwickelt. Zielgruppenanpassungen aufgrund aktueller Erfahrungswerte sowie entsprechend veränderter Erfordernisse und Aktionen werden sich ggf. im Projektverlauf ergeben und sind erwünscht und vorgesehen.

Es wurden unterschiedliche inhaltliche Ziele für bestimmte Bevölkerungsgruppen formuliert, die aufgrund ihrer jeweiligen Ausgangsbasis differenziert anzusprechen sind: Das kommunikative Ziel für naturnähere bzw. naturaffine Bevölkerungsgruppen liegt darin, das Verständnis für den ökologischen und ökonomischen Wert von natürlicher Vielfalt sowie den Ökosystemdienstleistungen innerstädtischer Natur zu vertiefen und die persönliche Wertschätzung von Biodiversität zu verstärken. Naturferneren Bevölkerungsgruppen soll ein positiver Naturzugang vermittelt und Natur und stadtnahe bzw. innerstädtische Wildnis als Erlebnis- und Erholungsraum begreifbar gemacht werden. Dabei werden Ökosystemdienstleistungen stadtnaher Natur verständlich und beispielhaft dargestellt. Im zweiten Schritt: sollen gesellschaftliche Engagement und Freiwilligenarbeit gefördert und naturschutzfreundliche Verhaltensweisen bekräftigt werden.

Ortsbezogen werden zielgruppengerechte Kampagnen die spezifischen Eigenheiten der Orte herausarbeiten und sinnlich vermitteln.

Dazu werden alle Medien entsprechend eingesetzt. Ergänzt werden die klassischen Elemente der Öffentlichkeitsarbeit (Print/ Internet/ Führungen) durch Stationen, Aktionen und Präsenz von Kundigen vor Ort. Methodische Ansätze

wie das generationenübergreifende Lernen mit allen Sinnen (Exkursionen, ...), der Perspektivenwechsel von der „unansehnlichen Brache“ hin zum Makro „üppiger Dschungel mitten in der Stadt“ und die Markenbildung durch Maskottchen und Karikaturen werden als erfolgsversprechend bewertet. Ansätze aus der Wildnispädagogik sollen auf ihre Einsatzmöglichkeiten im Projektverlauf überprüft werden.

In der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sollen die Bedeutung von Ökosystemdienstleistungen stadtnaher Natur aufgezeigt werden. Dabei geht es zunächst vor allem darum, den in den letzten Jahren auf wissenschaftlicher Ebene intensiv diskutierten Ansatz der Ökosystemdienstleistungen für die Bevölkerung verständlich und beispielhaft zu transportieren. Meilensteine des Projektfortschrittes werden in eigenen Pressekonferenzen vorgestellt. Eine vorausschauende gute Pressearbeit sichert ein stetes Interesse der Medien am Themenfeld. Das Thema Biodiversität verspricht „Geschichten“, die über die Tagesaktualität hinausgehen und von denen daher wiederholt berichtet werden kann.

Für Frankfurt ist geplant, zusätzlich Karikaturisten einzubeziehen. Mit diesem Moment der Irritation kann eine erhöhte Aufmerksamkeit erzeugt werden.

Neben der Kommunikationstätigkeit, die sich an die Zielgruppen der Öffentlichkeit richtet, sollen auch PR-Aktivitäten zur Wertigkeit von Ökosystemdienstleistungen als Grundlage für Entscheidungsfindungsprozesse in der Kommune durchgeführt werden (z.B. Workshops, Newsletter, Projektbegleitende AG). Weiterhin wird die Kommunikation zwischen den Projektstädten verstetigt; hier kann das Kommunale Bündnis für Biodiversität eingebunden und als Kommunikationsplattform genutzt und damit gefördert werden.

Die Erfahrungen der drei Städte werden in einer übergeordneten Ebene durch die Goethe-Universität Frankfurt gesammelt um daraus einen Extrakt zu filtern, der für andere Kommunen interessant ist.

6.2 Welche Materialien sollen im Verlauf des Projektes erstellt werden (z.B. Internetauftritt, Broschüren, Wanderausstellungen)?

Das geplante Spektrum an Exkursionen, Aktionen, Expeditionen, Pflegeeinsätzen und weiteren PR-Maßnahmen ist in vielen Ausprägungen vorgesehen und die nachfolgende Liste der geplanten Maßnahmen und Produkte vorläufig.

Vor Ort:

- Präsenz von Kundigen (Landschaftslotsen)
- Aktivierung von Freiwilligen (Landschaftsmeistereien, Pflegeeinsätze)
- Führungen, Exkursionen für (Groß-)Eltern mit Kindern, Rallye, Aktionstage
- Ferienprogramme, Wildnis-Camps

Klassische und neue Medien:

- Webseite, social media
- Pressearbeit

Gezielte Informationen:

- Infomaterial (Projektflyer, Broschüren, Booklets, Kalender, Fotodokumentation)
- Schilder, Schaukästen, Modul für mobile Endgeräte
- Auftaktveranstaltung(en)
- Unterrichtseinheiten für Schulen

Witziges:

- „Irritationen“ (Karikaturen, „Landeplatz für Außerirdische“, Artenbarometer)
- Plakatkampagnen

Die Angebote werden sich auf die jeweiligen Orte, das jeweils gewünschte Publikum und die formulierten Zielgruppen beziehen. Alle Kommunikatoren wollen flexibel bleiben und auf Ergebnisse aus den ökologischen und sozialwissenschaftlichen Evaluationen und Rückmeldungen aus der Bevölkerung reagieren können. Nur so kann es gelingen, neue innovative Kommunikationsformen zu erproben.

Neben der Erwachsenenbildung bildet die Arbeit mit Schulen und Kindergruppen eine gleichwertige Säule der Öffentlichkeitsarbeit. Das Projekt „Wildnis wagen“ wird in Frankfurt am Main in das Bildungsprogramm "Entdecken, forschen und Lernen im Frankfurter GrünGürtel" integriert. Aufgrund seines innovativen und kooperativen Ansatzes wurde jenes als offizieller Beitrag der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. In den Partnerstädten Hannover und Dessau bestehen vergleichbar anspruchsvolle Umweltbildungsprogramme, die die nachhaltige Integration des Themas Biodiversität ermöglichen. Lernen soll generationenübergreifend geschehen – beim gemeinsamen Entdecken, Erforschen und Experimentieren, wenn Jung und Alt miteinander und voneinander lernen.

Um das Projekt einer breiten bundesweiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, soll eine spezielle Kommunikationsmaßnahme entwickelt werden. Statt einer Wanderausstellung oder einer Road Show wird hier über einen bundesweiten Wettbewerb zum Thema „Wildnis“, möglichst mit Kooperationspartner, oder über Vorträge/ Kulturevents zu Wildnis in der Literatur, Kunst, Kultur, Naturwissenschaften in unterschiedlichen Städten nachgedacht.

7 Evaluation

7.1 Wie und durch wen soll die Evaluation des Projektes durchgeführt werden? Welcher Zeitraum ist dafür vorgesehen?

Eine projektbegleitende Evaluation ist sowohl für die Biologische Vielfalt selbst, als auch für die Akzeptanz der Maßnahmen durch Nutzer und Anwohner vorgesehen.

Evaluation der Biologischen Vielfalt (ökologische Evaluation)

Die Leibniz Universität Hannover (Institut für Umweltplanung) wird die Erfassung der biologischen Vielfalt durch verschiedene Institute in den Kommunen begleiten und dadurch ein einheitliches Evaluieren garantieren. In Frankfurt erfolgt die Durchführung des eigentlichen Untersuchungsprogrammes durch das Senckenberg Institut, in Dessau-Roßlau durch die Hochschule Anhalt und in Hannover durch das Institut für Umweltplanung selbst.

Im Rahmen der Evaluation sollen folgende Fragestellungen untersucht werden:

- Wie verändert sich die Artendiversität auf den Maßnahmenflächen?
- Wie verändern sich die Vegetationsstrukturen und die Ökosystemdiversität?
- Wie sind diese Veränderungen insgesamt zu bewerten?

Evaluation der Artenvielfalt

Dazu ist in den drei Städten ein einheitlicher Untersuchungsansatz hinsichtlich der zu erfassenden Artengruppen, sowie der räumlichen und zeitlichen Auflösung, erforderlich.

Die Erfassung der Biodiversität auf den Maßnahmenflächen soll jährlich über die gesamte Projektlaufzeit erfolgen, um den Verlauf der Sukzession besser abbilden zu können und um den klimatischen und populationsdynamischen Zufälligkeiten einzelner Jahre gerecht zu werden. Parallel dazu ist – soweit

aufgrund der örtlichen Gegebenheiten möglich – die Erfassung der Biodiversität auf benachbarten Referenzflächen vorgesehen, um maßnahmenbezogene Effekte von anderen Einflussfaktoren abgrenzen zu können.

Es werden nachfolgend Artengruppen vorgeschlagen, die eine gute Eignung als Indikatoren aufweisen, in Städten häufig erfasst werden und somit eine Vergleichbarkeit mit älteren Kartierungen und eine Übertragbarkeit auf andere Städte ermöglichen. Es handelt sich dabei nach Möglichkeit auch um Gruppen die von den Besuchern ebenfalls wahrgenommen werden können.

A) Flora und Vegetation

Zur Erfassung der Artenvielfalt wird zufallsverteilt auf einer größeren Zahl kleiner Probeflächen jeweils nur das Artenspektrum erfasst, um anschließend über statistische Modelle eine Abschätzung der Biodiversität vornehmen zu können. Zur vegetationskundlichen Einordnung erfolgt eine Ansprache der jeweiligen Biotoptypen, die um Vegetationsaufnahmen ergänzt werden.

B) Fledermäuse

Es ist davon auszugehen, dass die meisten Maßnahmenflächen von Fledermäusen als Jagdgebiete genutzt werden. Die Erfassung soll an drei phänologisch repräsentativen Terminen bei geeigneter Witterung mit Hilfe von Fledermausdetektoren erfolgen.

C) Vögel

Auf den Maßnahmenflächen soll eine Brutvogelerfassung (Revierkartierung, Standardmethode) durchgeführt werden. Sie soll ergänzt werden durch eine Erfassung der Nahrungsgäste im Winter, da davon auszugehen ist, dass einige Maßnahmenflächen künftig größere Bedeutung als Nahrungshabitate im Winter haben werden (z.B. Brachen).

D) Wirbellose-Tierarten

Für gehölzfreie und gehölzarme Grünflächen schlagen wir eine Erfassung der Tagfalter und Heuschrecken über Transektbegehungen vor (Standardverfahren, 5 Begehungen pro Fläche und Jahr).

In den gehölzgeprägten Flächen soll eine Erfassung der Laufkäfer mit Hilfe von Bodenfallen erfolgen (Standardverfahren, 5 Fallen pro Fläche).

In Frankfurt am Main und Hannover sollen zusätzlich Wildbienen erfasst werden.

Evaluation der strukturellen Biodiversität (Ökosystemdiversität)

Im Rahmen der Akzeptanzforschung spielen strukturelle Parameter zum Zeitpunkt der Nutzerbefragung eine wichtige Rolle um die Befragungsergeb-

nisse einordnen zu können. Solche Parameter sind zum Beispiel: attraktive Blühaspekte, Vegetationshöhe, Vegetationsdichte, „Nutzungserschwerisse“ wie Brennesseln etc., oder auch Nutzungsmöglichkeiten wie Beeren, Obst, Versteckmöglichkeiten, Störungen. Um die zeitliche Übereinstimmung sicher zu stellen sollen diese Parameter im Rahmen der Akzeptanzforschung bzw. Befragungen durch die Universität Hannover in allen drei Städten mit erhoben werden. Erkenntnisse aus den lokalen Biotopkartierungen oder anderen relevanten Gutachten werden mit einbezogen.

In Verbindung damit wird die Veränderung der Ökosysteme angesprochen und erörtert. Bezogen auf die Stadtgebiete wird somit die Beurteilung von Veränderungen der Ökosystemdiversität bzw. der Diversität von Strukturtypen angestrebt.

Evaluation der Akzeptanz – Nutzer und Akteure (soziologische Evaluation)

Die Befragung der Nutzer und Anwohner erfolgt in allen drei Städten durch die Universität Hannover (Institut für Umweltplanung). Fragen der Reaktion der städtischen Bevölkerung auf verschiedenen Formen von Wildnis (aufgrund von Standortunterschieden oder unterschiedlichen Entwicklungsimpulsen) und reduzierten Pflegeintensitäten in verschiedenen sozialräumlichen Kontexten werden durch repräsentative, strukturierte Interviews untersucht. Die Befragung soll dabei insgesamt dreimal durchgeführt werden, nämlich zu Projektbeginn (Status quo vor Durchführung der Maßnahmen, zur Halbzeit des Projektes und bei Projektende.

Eine Fragestellung unter anderen wird sein, inwieweit Wildnis durch ihre symbolische Bedeutung einen Wert für die städtische Bevölkerung darstellt und Wirkungen ausübt, auch wenn sie nur in Teilen oder gar nicht betreten wird. In gepflegten Flächen sollen die Toleranzschwellen für minimierte Pflege bestimmt werden.

Folgende Fragestellungen sollen deshalb untersucht werden:

- Wie verändert sich die Wahrnehmung der Maßnahmenflächen? Welche Veränderungen der Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen werden wahrgenommen?
- Wie verändert sich die Akzeptanz?
- Wie verändert sich das Nutzerverhalten? Welche Ökosystemdienstleistungen werden genutzt?

Die Besucher/Nutzerbefragung erfolgt zu repräsentativen Zeitpunkten (Wochenende, Werktag, Jahreszeiten), die Anwohnerbefragung in allen drei Befragungen zur gleichen Jahreszeit (Sommer). Darüber hinaus soll auch eine

Befragung der Akteure in der Verwaltung und von ausgewählten Entscheidungsträgern bzw. Multiplikatoren durchgeführt werden. Ziel hierbei ist es insbesondere die Bereitschaft zu Veränderungen im Verwaltungshandeln zu untersuchen. Hier werden zwei Durchgänge (Projektbeginn, Projektende) als ausreichend erachtet.

Neben der eigentlichen Befragung soll die Frequentierung der Flächen durch Besucher, ggf. ihre Verweildauer auf der Fläche und die Aktivitäten auf der Fläche (Nutzung) zu repräsentativen Zeitpunkten (Wochenende, Werktag, Jahreszeiten) erhoben werden. Hierzu sollen in größerem Umfang studentische Hilfskräfte eingesetzt werden. Aus den Ergebnissen werden Nutzertypen abgeleitet.

Aus weiteren Gesprächen mit Nutzern und Beobachtungen im Rahmen der lokalen Maßnahmenumsetzung und Öffentlichkeitsarbeit werden „Geschichten“ und Erlebnisse dokumentiert, die den o.g. Nutzertypen zugeordnet werden können und wiederum in der Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden sollen.

8 Langfristige Wirkung des Projektes

8.1 Worin liegen die langfristigen Wirkungen des Projektes für den Schutz der biologischen Vielfalt über den Förderungszeitraum hinaus?

Das Bündnis der Kommunen für biologische Vielfalt wird durch das Vorhaben in seiner Initialphase unterstützt und durch innovative Ausgestaltung zu einem Vorbild und Anreiz für andere Kommunen sich in diesem Themenfeld zu engagieren. Die Erfahrungen der am Projekt beteiligten Kommunen können so bundesweit in einem wachsenden Netzwerk der Städte zur Biodiversität Beachtung finden.

Auf kommunaler Ebene führt das Projekt zu einer veränderten öffentlichen Wahrnehmung wilder oder pflegereduzierter Flächen in der Stadt sowie zu einer erhöhten Wertschätzung „wilder“ Stadtnatur. Dadurch können die bestehenden Flächen leichter geschützt und neue Flächen gewonnen werden.

Darüber hinaus sollen hierdurch neue Partner gewonnen werden, die die Entwicklung der Projekte künftig unterstützen. Dies kann in den drei Städten unterschiedlich von der Einführung und Etablierung innovativer Pflegekonzepte auf Verwaltungsebene bis hin zu mehr ehrenamtlichem Engagement im Rahmen des Flächenmanagements reichen. Auch die weitere Einwerbung von

Finanzmitteln für neue Investitionen, Unterhaltung oder Kommunikationsmittel ist in der Folge eines erfolgreichen Projektverlaufs denkbar.

Bezogen auf die Maßnahmenfläche werden schließlich positive Effekte auf die biologische Vielfalt in den Städten, insbesondere mit Blick auf die Vielfalt an wildnisorientierten Lebensräumen erwartet. In diesem Zusammenhang wird es auch hinsichtlich der kulturellen Funktionen dieser Flächen (Naturerleben etc.) eine größere Vielfalt in den Städten geben.

8.2 Ist eine Fortsetzung des Projektes über die geplante Laufzeit hinaus vorgesehen? Wie und mit welchen Mitteln soll diese gewährleistet werden?

Das im Zuge der jeweiligen Vorhaben entwickelte und umgesetzte Flächenmanagement soll auch nach Projektende in Verantwortung der jeweiligen Flächenverantwortlichen bzw. -verwaltungen fortgesetzt werden. Entsprechende Vereinbarungen werden verwaltungsintern getroffen. Es wird davon ausgegangen, dass die Etablierung der neuen wildnisorientierten Landschaftsbereiche aufgrund der akzeptanzfördernden Maßnahmen im Projekt von der Verwaltung sowie von den Bürgern im Grundsatz nicht mehr in Frage gestellt werden. Die Maßnahmen sollen auch weiterhin wissenschaftlich begleitet werden. Eine Finanzierung ist Antragsbestandteil bzw. erfolgt aus städtischen Mitteln.

In Frankfurt können die LandschaftsLotsen ggf. aus Regionalparkmitteln weiter finanziert werden. Darüber hinaus sollen engagierte Bürger gewonnen werden, die sich qualifizieren lassen und sich ehrenamtlich engagieren.

In Dessau-Roßlau wird an einem Modell eines Landmeisters gearbeitet.

9 Finanzplanung und Mittelbedarf

9.1 Welche finanziellen Mittel sind für die einzelnen Positionen und Maßnahmen des Projektes erforderlich? Bitte legen Sie die zu einer erfolgreichen Projektumsetzung erforderlichen Maßnahmen und Finanzierungspositionen kurz dar und begründen diese nachvollziehbar. Der als Anlage beigefügte Musterfinanzierungsplan ist ergänzend auszufüllen und der Skizze beizufügen.

Personal

Für die zentrale Koordinierung des Projekts wird eine Stelle bei der Stadt Frankfurt am Main eingerichtet. Zur Gewährleistung der Kontinuität des Projekts wird in den Städten das entsprechende Fachpersonal für die projektbegleitenden Arbeitsgruppen bereitgestellt bzw. temporär ergänzt. Der Personalansatz wird zum Teil von den Kommunen als Eigenanteil finanziert. Für die Landmeister (Nutzungsmanagement und Kommunikation) ist eine Projektbeauftragung vorgesehen und im Finanzierungsplan unter Öffentlichkeitsarbeit dargestellt.

Reisekosten

Das Reisekostenbudget geht von 4 Treffen der projektbegleitenden Arbeitsgruppen pro Jahr aus. Eines der jährlichen 4 Treffen wird mit einer zusätzlichen Übernachtung angesetzt. Zum Teil können diese Kosten von einzelnen Städten übernommen werden. In die Reisekosten werden auch die Kosten der Uni Hannover für die Befragungen in den drei Städten und die Kosten für die Uni Frankfurt/ BioFrankfurt für Reisen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eingerechnet.

Öffentlichkeitsarbeit

Für Öffentlichkeitsarbeit wird ein Ansatz gewählt, der sowohl die Erstellung und deren wissenschaftliche bzw. fachliche Begleitung als auch die Produkte selbst beinhaltet (einschließlich Fotografie und Text). Darin enthalten sind auch Leistungen, die im Rahmen der begleitenden übergeordneten Kampagnen entwickelt und verwendet werden (Wanderausstellung, Plakataktionen o.ä.). Der Ansatz enthält auch Ausgaben für die Moderation der Aktivierungs- und Beteiligungsprozesse.

Der Prozess der Etablierung der Flächen (im Landschaftszug, aber auch übertragbar) soll Stufen der Aushandlung und Verständigung vor Ort durchlaufen. Die Stufen laufen über einen Aktivierungsprozess (anfangs viel Öffentlichkeitsarbeit, um Aufmerksamkeit und Mitmachbereitschaft zu erzeugen), einen mehrstufigen Beteiligungs- und Aushandlungsprozess der Akteure und führen zu einem an das Wachstum im Landschaftszug gekoppelten Realisierungsprozess. Der stufenweise Fortschritt wird nur unter intensiver Einbeziehung der Öffentlichkeit erzielt. Hierzu sind Moderatoren genauso wichtig wie öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen.

Aufträge an Dritte

In dieser Kategorie sind Kosten für Planungsleistungen, Betreuung der Maßnahmen vor Ort, Landmeistermanagement-Pflegeleistungen, Ausgaben für Unternehmen sowie spezifischen Bildungsangeboten vorgesehen.

Ebenfalls unter dieser Rubrik ist ein Ansatz für die Koordinierung, Moderation als auch Auswertung für übergeordnete Öffentlichkeitsarbeit vorgesehen.

Sachausgaben

In den Sachausgaben werden die Kosten für Investitionen zusammengefasst. In Hannover sind auch Mittel für Grunderwerb eingeplant.

Evaluation

Dazu zählt Besucherbefragung durch die Uni Hannover die Erfassung der Flora und Fauna durch die wissenschaftlichen Institute, sowie die Koordinierungsleistung der Uni Hannover zur Festlegung auf einheitliche Erfassungskriterien.

Auch die Kosten für die soziologische Evaluation (Befragung der Nutzer und Akteure) wurden hier eingestellt.

Umfassendere und detailliertere Aussagen zu den angesetzten Kosten finden sich im Finanzierungs-/ Kostenplan im Anhang. Die Zuwendungen durch die Projektförderung werden von der zentralen Stelle an die Kooperationspartner verteilt.

9.2 Sind neben dem obligatorischen Eigenanteil weitere Finanzierungspartner vorgesehen (Drittmittel)? Welcher Anteil der Gesamtkosten soll dadurch abgedeckt werden?

Derzeit ist noch offen, ob in einzelnen Städten Drittmittel eingeworben werden können, die für zusätzliche Maßnahmen – flankierend zum Projekt verwendet werden können. Gedacht wird dabei z.B. an Mittel von privaten Stiftungen, Regionalpark GmbH oder Unternehmen aus den Regionen.

Die Eigenmittel werden durch Bereitstellung von Personal, Teilen der Maßnahmen und Teilen der Flächenankäufe durch die Projektpartner finanziert. Diese Anteile variieren, insgesamt wird jedoch eine Eigenanteilsquote von rund 25 % für das Gesamtprojekt erreicht. Näheres zeigt der Finanzierungsplan im Anhang.

10.1 Welche fachlichen und verwaltungstechnischen Erfahrungen bringen Sie in die Projektumsetzung ein?

Die Stadtverwaltungen von Frankfurt am Main, Hannover und Dessau-Roßlau bzw. die beteiligten Ämter und Fachbereiche haben bereits hinreichende Erfahrung, Projekte dieser Größenordnungen umzusetzen. Gleiches gilt für die assoziierten Bildungseinrichtungen oder auch einige andere lokale Akteure. Den darüber hinaus beteiligten Institutionen und Hochschulen ist die fachliche und verwaltungstechnische Mitwirkung in vergleichbaren Projekten gut bekannt.

10.2 Welche vergleichbaren Projekte sind von Ihnen bislang durchgeführt bzw. begonnen worden?

Frankfurt am Main:

Ausgewählte Projekte werden in den folgenden Internetauftritten dokumentiert.

- www.Grüngürtel.de (einschließlich Bildungsprogramm ELF),
- www.landschaftslotsen.de, www.Apfel-Appell.de,
- www.saulproject.net,
- www.florafrankfurt.de,
- www.dbu.de/projekt_26005/_db_1036.html,
- www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3069&ffmpar%5B_id_inhalt%5D=3916801

Hannover:

- E+E-Projekt "Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft am Stadtrand"

1998–2004: Am Beispiel des Landschaftsraumes Kronsberg wurde am Rande eines neu entstehenden Stadtteiles erprobt, wie im Rahmen multifunktionaler Landnutzung die Interessen und Ansprüche von Naturschutz, Naherholung und Landwirtschaft so weit wie möglich in Einklang gebracht werden können. Gleichzeitig wurden Modelle für eine möglichst kostengünstige Pflege von öffentlichen Grün- und Freiflächen durch Kooperationen mit Landwirten oder anderen Nutzern erprobt. Die Evaluation der Projektergebnisse unter naturschutzfachlichen, soziologischen und ökonomischen Aspekten wurde vom Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung der Universität Hannover durchgeführt. Ein wichtiger Bestandteil des Projektes war die Umweltbildungsarbeit und Vermittlung der Projektziele vor Ort, u.

a. im „Bildungswerk Kronsberg–Hof“ als Teil eines damals neu etablierten ökologisch wirtschaftenden Betriebes.

- Maßnahmenprogramm zur Entwicklung der Landschaftsräume

1998–2010: Das Programm umfasst ca. 600 Projekte der Erholungsplanung und des Arten- und Biotopschutzes. Ziel war und ist, zum einen durch Entwickeln und Sichtbarmachen der spezifischen Landschaftsqualitäten den BürgerInnen in der Nähe ihrer Wohnquartiere großräumige, naturnahe Erholungsgebiete zur Verfügung zu stellen, und zum zweiten durch Förderung von Pflanzen- und Tierarten und ihrer Lebensgemeinschaften die biologische Vielfalt in den Landschaftsräumen zu erhöhen. Inzwischen sind ca. 80 % der Maßnahmen umgesetzt. Die Identifizierung der Bevölkerung mit „ihren“ Landschaftsräumen wurde gestärkt und die ökologische Aufwertung der einzelnen Landschaftsräume hat erheblich zu Erhalt und Wiederherstellung der Biodiversität in Hannover beigetragen.

Dessau-Roßlau

- IBA 2010 – Stadtumbau,
- Forschungsprojekte mit der DBU, den Universitäten Hannover und Berlin (TU) sowie der FHS Anhalt.